Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 4

Artikel: Ja : nach einer alten Skizze
Autor: Meyer, Conrad Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136416

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nochmals Ausblick.

Welches kann denn das Ziel unſerer Hoffnung und welches unſere Aufgabe ſein?

Um mit dieſer zu beginnen, ſo muß, meine ich, unſere Aufgabe ſein: einmal, Chriſtus wieder zu finden und mit ihm Sein Reich; ſodann: den Kampf gegen die Cäſar-, Wuotan- und Baalsgewalten zu führen, die nun die ganze Welt bedrohen. Auf *dieſe* Linie iſt nun auch die neue Freiheit, die neue Demokratie, der neue Sozialismus, die neue Friedensbewegung zu bringen. Und für das alles, alles iſt ein Zuſammenſchluß über die ganze Welt hin nötig, eine Einigung der Mächte des guten Willens, ein Zuſammenſchluß und eine Einigung, welche ihr letztes Wort in einer neuen Gemeinde Chriſti finden müſſen und werden.

Und welches iſt unſere *Hoffnung?* Ich ſage Hoffnung; denn es handelt ſich nicht um Sicherheiten. Vieles iſt *möglich,* auch das Schlimme und Schlimmſte. Was *Deutſchland* betrifft, um wieder zu dieſem zurückzukehren, ſo iſt ſelbſtverſtändlich vieles zu fürchten. Es kann in Chaos und Untergang endigen. Es kann — *möglich* iſt auch das — ein Gewaltkommunismus das Erbe des Faſchismus antreten. Aber möglich iſt auch, daß dieſe letzte furchtbare Offenbarung des Nationalismus und Gewaltgeiſtes auch deren Zuſammenbruch bedeutet, daß nachher, vielleicht durch allerlei Phaſen der Entwicklung und Bewegung von rechts nach links und umgekehrt hindurch und in neuen *Formen* wirklich ein demokratiſches, republikaniſches, pazifiſtiſches Deutſchland erſteht, das ein wahres „Drittes Reich" und ein Segen für die Welt iſt. Darauf dürfen wir hoffen und darum ringen.

Aber wir tun gut, unſere Augen noch höher zu den Bergen zu erheben, von denen die Hilfe kommt. Sollte nicht in dem allem ein Kommen Chriſti geſchehen? Sollte nicht der Größe der Not die Größe der *Verheißung* entſprechen? Oder um im Bilde der Oſterzeit zu ſprechen: Sollte der tiefſte und letzte Sinn von dem allem nicht eine neue Auferſtehung Chriſti für die Welt ſein?

5. April 1933. *Leonhard Ragaz.*

Ja.

(Nach einer alten Skizze.)

Als der Herr mit mächtger Schwinge
Durch die neue Schöpfung fuhr,
Folgten in gedrängtem Ringe
Geiſter ſeiner Flammenſpur.

Seine ſchönſten Engel wallten
Ihm zu Häupten ſelig leis,
Rieſenhafte Nachtgeſtalten
Schloſſen unterhalb den Kreis.

„Eh' ich Euren Reigen löſe",
Sprach der Allgewaltge nun,
„Schwöret, Gute, ſchwöret, Böſe,
Meinen Willen nur zu tun!"

Freudig jubelten die Lichten:
„Dir zu dienen ſind wir da!"
Die zerſtören, die vernichten,
Die Dämonen, knirſchten: „Ja!"

Konrad Ferdinand Meyer.

Rundſchau

Zur Chronik.

I. *Weltpolitiſches.* 1. Die Vorgänge in *Oeſterreich* verdienen eine ausführliche Darſtellung und würden ſie wohl erhalten, wenn ſie ſich nicht gleichſam im Schatten der deutſchen bewegten, deren direkte Folge ſie jedenfalls ſind. Seine Eigenart erhält der Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokratie dadurch, daß er nicht dem Siege des Hitlertums dienen will wie in Deutſchland, ſondern umgekehrt ſeiner Verhinderung und daß darum eine Zeitlang wenigſtens dieſes Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie kämpfte. *Darum* wurde das Parlament ausgeſchaltet; *darum* die Preß- und Verſammlungsfreiheit eingeſchränkt, *darum* endlich der Republikaniſche Schutzbund aufgelöſt, zuerſt in Tirol, dann im ganzen Lande. Es geht dabei nicht ſo zu wie in Deutſchland. Auf der einen Seite gehen die Unterdrückungsmaßregeln nicht ſo weit und iſt ihr Stil anders als im Hitler-Göring-Göbbels-Deutſchland, fehlt es namentlich an dem Terror und Verbrechen, durch welche dieſes ſich ſelbſt und das deutſche Volk ſchändet, auf der andern iſt der Widerſtand der Sozialdemokratie ungleich ſtärker und charaktervoller. So haben die Typographen zur Verhinderung weitergehender Einſchränkung der Preſſe mit Erfolg geſtreikt. Trotzdem iſt nicht zu verkennen, daß die Partei ſich in einer ſchwierigen Verteidigungsſtellung befindet. Ihre Lage iſt um ſo heikler, als ja die Regierung wohl im Ernſte die Herrſchaft des Nationalſozialismus und damit den Anſchluß an das Hitler-Deutſchland verhindern will. Es rächt ſich nun, wie mir ſcheint, jener Fehler, der uns andern immer verhängnisvoll erſchienen iſt, daß der „Auſtromarxismus" durch dick und dünn den *Anſchluß* vertreten und infolge davon die politiſche Linie der deutſchen Partei verteidigt hat, trotzdem er ſelbſt ja nie in öſterreichiſchem Nationalismus gemacht, ſondern auf *ſeinem* Boden das geleiſtet hat, was die deutſche Partei verſäumte: die völlige Desavouierung der nationalen Politik und ihrer Träger.

Auch in einem andern Hauptpunkt iſt die Politik der in ihrer Führung der deutſchen ſonſt ſo überlegenen öſterreichiſchen Partei durch die Entwicklung als Irrtum erwieſen worden. Jener *Republikaniſche Schutzbund* — wie ſtolz war